

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Gründungschrift: Tagesblatt Riesa.
Jahrgang Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postfachkonto: Dresden 183.
Cirkularkasse Riesa Nr. 52.

Nr. 254.

Freitag, 30. Oktober 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 32 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, Post-Tarife. Fernläufer Abatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstellige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger gegenwärtiger Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Reformationsfest.

Von Pfarrer F. W. Schroeter, Riesa.

Der Tag des Reformationsfestes steht wieder vor der Tür. Gottlob, daß wir ihn noch als besonderen Festtag im evangelischen Sachsenlande begehen! Er ist es wert um der großen Segnungen willen, die nicht nur für die Kirche, sondern für unser gesamtes Kultur- und Geistesleben von ihm ausgegangen sind. Wenn sich das deutsche Volk alljährlich auf seinen Luther bekennt, dann läßt es im besten und tiefsten Sinne des Wortes — Selbstbestimmung. Denn in Luthers Reformation hat unser Volk nach jahrhundertelanger römischer Heberfütterung auf geistigem und geistlichem Gebiete sich selbst wiedergefunden. In Luthers Verstand und Werk liegt darum auch immer noch die neue der Grundbrunnen für deutsches Wesen und deutsche Art, für deutsch-evangelisches Christentum.

Ein Grundgedanke beherrschte das geistliche Leben des Mittelalters: Es gibt nur eine Weltanschauung, die Archaische, wie es nur eine allumfassende, katholische Kirche gibt. Am mittelalterlichen Himmel stand als die Sonne die vom Papst beherrschte Kirche. Sie war die unanfechtbare Beherrscherin nicht nur des religiösen, sondern auch des kulturellen, politischen, sozialen, künstlerischen und wissenschaftlichen Lebens. Mond und Sterne neigten sich vor ihr. Kaiser, Könige und Fürsten besaßen ihre Macht nur von der Kurie zum Leben, sofern die Kirche nicht selbst weltliche Macht direkt ausübte. Die notwendigsten Bestandteile dieser kirchlichen Autorität waren Weiskraft und Inquisition, Axt und Bann, Kreuzzüge, Judenverfolgungen und Türkenkriege. Er stellte sich der innere Gehalt des Mittelalters als eine Verkümmelung der gesamten Kultur dar. Aber die Verkümmelung des Weltlichen war doch zugleich eine Verweltlichung des Kirchlichen. Darum mußten die echten Vertreter sowohl des Glaubens, als auch der Wissenschaft schließlich dagegen protestieren. Schon im früheren Mittelalter häuften und verärgerten sich die Verzagungen, die Kirche von der Welt und die Welt von der Kirche zu befreien. In den beiden mächtigen Bewegungen, welche die Neuzeit einleiteten, der Renaissance und der Reformation, brachen sie sich endlich gewaltvoll von innen heraus Bahn. Die Welt der Kampf mit der allmächtigen Kirche, die seit Jahrhunderten es verstanden hatte, alle Emanzipationsbewegungen unschädlich zu machen und auf gute oder böse Weise mit ihnen fertig zu werden. Aus titanenhaften Mühen und Streben, aus heißem Hungern und Dursten nach Wahrheit ward die Kirche der Reformation geboren, indem ein überregender Genius in rechem Erfassen der weltbewegenden Kräfte seiner Zeit die Tat der Erneuerung vollbrachte. So ward die Christenheit aus dem Dunkel des Mittelalters und der Morgenämmerung der Reformen in das helle Sonnenland protestantischer Glaubensfreiheit geführt.

Wieder denken wir heute des Mannes von Wittenberg und seiner kühnen Tat. Das untrügliche Zeichen für die Größe irgend eines irdischen Werkes ist, ob es nur einen Zeitwert hat oder ob es die Jahrhunderte überdauert, ob es veralten kann oder immer „zeitgemäß“ bleibt. Große Männer standen viele auf, von ihrer Zeit bewundert, aber nur zu bald verblassten ihre Worte wieder; denn ihre Werke waren nicht aus Gott. Welches aber ist der tiefste Segen, den uns der Mann von Wittenberg gebracht, den jeder 31. Oktober wieder machtvoll und lebendig vor unsere Seele treten läßt? Er zeigt uns wieder den ewigen Kräftepunkt: Er sagt es uns immer aufs neue: In Christus und durch Christus haben wir armen, tagenden Menschen einen gnädigen Gott und Vater. Er lehrt uns glauben nach seiner Art; denn auch er hatte unter heißem Mühen und mit alterndem Herzen nach dem Frieden mit Gott gesucht und zuletzt in die Stille des Klosters seine Zuflucht genommen. Da schlug die Stimme des Wortes Gottes in sein Herz: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben“, und damit ging ihm die Sonne auf. Der gnädige Vater im Himmel hatte ihm Antwort gegeben auf alles ängstliche Suchen und Fragen und ihm erleuchtet mit seiner Wahrheit. Und siehe, nun fand der quälende Gewissenskampf ein Ende, und wunderbar weitete sich ihm plötzlich die enge Klosterzelle! Wie war der schlichte Mönch in seinem Innern aus einmal so fest und frei geworden, daß er sich stark genug fühlte, „um des Gewissens willen“ einer Welt von Gegnern gegenüberzutreten und ihre den Kampf anzufangen! „Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.“ (Hebr. 10, 22.) Viel feindlichen Anstürmen hatte er später nach Trost zu bieten im Kampfe um die deutsche Reformation: Der Papst hatte ihn gebannt, der Kaiser hatte ihn gedehnt, die Gelehrten, der Adel, die Bauern waren andere Wege gegangen, Irrwege, die sein Werk in Frage stellen wollten. Es schien ihmunter, als habe sich eine „Welt voll Teufel“ wider ihn verbündet. Er aber stand ausruft wie ein Held in der brandenden Flut, der Mann voll triumphierender Freundlichkeit, der Kämpfer mit der Strohkrone gottgebener Gedanken, und stimmte sich und anderen zum Trost seiner Kirche Trutzlied an: „Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen.“

Wie auch die Zeiten sich wandeln und mit ihnen der Mensch und seine Bedürfnisse, das Menschentum bleibt doch immer dasselbe und Gott bleibt derselbe. Wenn darum die Reformation uns wieder den Weg gewiesen hat, wie Gott zu einem Menschen komme und der Mensch zu ihm, dann verjagt man heute nicht, uns einreden zu wollen, daß die Reformation nur eine Tat für ein vergangenes Jahrhundert gewesen sei. Sie war eine Tat für alle Zeiten und ganz gewiß auch für die unsrige! Wie sind nicht Tausende, daß vieles seit den Tagen der Reformation anders geworden ist; doch werden Luthergeist und Lutherart in uns lebendig bleiben müssen, wenn wir zuerst die Erzählung und Luthers nach erleben, die er an seinem

Generalleutnant Müller tödlich verunglückt.

Wfl. Dresden. Vom Wehrkreiskommando IV wird amtlich mitgeteilt: Generalleutnant Müller ist gestern nachmittag auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog tödlich verunglückt.

* Dresden. (Amtliche Meldung.) Der Unglücksfall, dem der Befehlshaber im Wehrkreis IV, Generalleutnant Müller, gestern auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog zum Opfer fiel, hat sich folgendermaßen zugehalten: Am 29. Oktober in den ersten Nachmittagsstunden fand eine Übung gemischter Waffen mit scharfem Schuß statt. Bei dieser Übung überflogen seitwärts-zurückwärts in Stellung befindliche schwere Maschinengewehre die vordere Linie. In vorderster Linie der angreifenden Infanterie befanden sich die Übungsleitung und die übrigen der ihnen beizuhörenden Offiziere, mitten unter ihnen Generalleutnant Müller. Die Entfernung, aus der die schweren Maschinengewehre die Infanterie überflogen, betrug über 1000 Meter. Plötzlich brach Generalleutnant Müller an der Seite getroffen zusammen und verschied sofort. Der Ort und Stelle befindliche Sanitätsoffizier stellte fest, daß ein Schuß durch die Brust in die Brustgegend durchdrungen und den sofortigen Tod herbeigeführt hatte. Ein Verwundeter an dem Unglücksfall ist nach den bisherigen Feststellungen niemandem beizumessen, da alle für derartige Schießübungen notwendigen und vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen getroffen waren. Sachverständige nehmen an, daß eine mit zu schwacher Pulverladung versehene Patrone den verhängnisvollen Ausschlag gab.

* Dresden. In dem tödlichen Unfall des Generalleutnants Müller wird von untrüglicher Stelle u. a. folgendes mitgeteilt: Heute nachmittag fand auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog eine Gefechtsübung gemischter Verbände mit scharfer Munition statt. Der Übung wohnten als Zuschauer eine große Anzahl Generale, Truppenführer, u. a. auch Reichswehrminister Götter bei. Die Zuschauer standen in Gruppen seitlich. Leichte Maschinengewehre schossen durch die Gruppen und über die vordere Gruppe hinweg. Der Unglücksfall ist nur dadurch zu erklären, daß ein Geschoss der leichten Maschinengewehre, sei es durch Ausschlagen, sei es durch Verührung eines harten Gegenstandes, aus seiner Richtung abgelenkt wurde und in einem Winkel von 30 bis 45 Grad mitten in die Zuschauergruppe hineinschlug. Generalleutnant Müller wurde durch den Querschläger schwer an Hüfte und Bauch verletzt, so daß der Tod sofort eintrat. Die Leiche wird morgen früh mittels Auto nach Dresden übergeführt werden.

Generalleutnant Müller

war am 1. Januar 1866 als Sohn des Rgl. Sachl. Bezirksdirektors Müller in Bautzen geboren. 1872 bis 1879 besuchte er die Schule in Loban und Oshag, von 1879 bis 1883 das R. E. Kadettenkorps in Dresden. Am 22. März 1882 trat er als Charakteristierter Portepeseführer in das Inf.-Regt. Nr. 105 in Leipzig ein, wurde 1884 Leutnant, 1891 Premierleutnant, 1897 Hauptmann. Bis 1902 war er Adjutant der Infanterie-Brigade 64. Im September 1902 erhielt er eine Kompanie des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100, wurde 1906 zum Major befördert und war von 1910 bis

gemacht. Ist nicht gerade dies einer der schwersten Schäden unserer Zeit, daß so unendlich vielen die Gewissensfrage eines Luther: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ heute überhaupt kein ernstes Anliegen mehr ist? Das moderne Leben läßt uns an tausend und abertausend alltägliche Sorgen und Mühen unsere Seele verlernen, ohne diese tiefste Sorge, die es für ein Menschenleben gibt, wirklich ernst ins Auge zu fassen. Einmal aber muß es zur Entscheidung kommen, weil erst von da an das Menschenleben überhaupt wert ist, gelebt zu werden. Es ist nur der Anfang, daß wir solchen „Stich zu ewiger Gewissensfrage“ empfangen haben, um immer mehr hineinzuwachsen zu können in das Erlebnis der göttlichen Gnade, bis uns zuletzt das ganze Erdenleben mit all seinen kleinen und feinen Erfahrungen als ein großes Gnadenwirken des allmächtigen göttlichen Liebeswillens an uns Menschenkindern zum Bewußtsein kommt. Dann erst können auch wir zu jener geläuterten Innerlichkeit gelangen, wie sie das Wesen der reformatorischen Väter ausmachte.

„Aus Gnaden selig!“, so steht es mit unauslöschlichen Letzern über dem Lebenswerke des Reformators geschrieben. Fragt du, was die nimmer verlebende Quelle dieser seltsamen Gewißheit war, mit der ein Luther sich seiner inneren Gebundenheit an Gott immer aufs neue verriethert hielt? Da siehe sein Bildnis an, wie es in Erz gegossen in vielen deutschen Städten steht: Der Reformator mit der Faust auf dem Götterwort! Wie war es ihm vertraut geworden, das Evangelium, das er durchsichtig und seinem Volke gedeutet hatte, das er in langer, mühevoller Arbeit auf den Ausdruck unserer Sprache gebracht und tief in sein Herz aufgenommen hatte! Ob nicht auch hier ein schwerer Fehler unserer gegenwärtigen Kultur sich geltend macht, daß wir so wenig Bibelwort mehr in uns haben, daß schon die Jugend unter diesem Mangel leiden muß? Was es nicht Torheit, das Evangelium von Christo, Meßias, Christus aus Luthers Reformation, verkürzen oder verdrängen zu wollen? Das gewiß es wahr ist, daß wir auch heute nicht auf demselben Standpunkt stehen können dürfen,

1918 Bataillonskommandeur im Inf.-Regt. Nr. 179. Am 1. Januar 1919 wurde er zum Oberleutnant befördert. Am 1. April 1919 wurde er zum militärischen Mitglied des Reichsmilitärgerichts ernannt. Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde er Kommandeur des Reserve-Inf.-Regts. 104, im Januar 1915 zum Obersten, im April 1915 zum Generalmajor befördert und mit der Führung der 32. Inf.-Div. beauftragt. Im Januar 1919 übernahm er das Kommando der 47. Inf.-Brig., war sodann Infanteriekommandeur der 1. Grenajägerbrigade 1 und später mit der Führung der 1. Grenajägerbrigade beauftragt. Am 1. Oktober 1919 wurde er zum Führer der Reichswehrbrigade 12 und Landeskommandanten von Sachsen, am 1. Januar 1921 zum Infanterieführer 4 und später zum Kommandeur der 4. Division und Befehlshaber im Wehrkreiskommando IV ernannt.

W Berlin. In dem tragischen Unglücksfall auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog wird noch mitgeteilt: Einige Schritte vom Oberbefehlshaber Generalleutnant Müller entfernt stand inmitten der Offiziere auch der Reichswehrminister Dr. Götter. Der Minister ließ nach dem Unglücksfall die Übung sofort abbrechen und ordnete eine eingehende Untersuchung an. Die Leiche des Generals ist jedoch von den Justizbehörden bereits freigegeben worden, da kein Zweifel daran besteht, daß es sich tatsächlich bei der verhängnisvollen Maschinengewehrpatrone um ein abgebranntes Geschoss gehandelt hat, das aus irgendeinem wohl kaum feststellbaren Grunde seine Flugbahn geändert hat. Es handelt sich jedenfalls nicht um einen sog. Querschläger.

Auch Oberleutnant v. Hörauf verlegt.

W Berlin. Während der Gefechtsübung auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog, bei dem Generalleutnant Müller tödlich verunglückt, ist auch Oberleutnant v. Hörauf vom Stabe des Gruppenkommandos 8 in Rassel durch Geschossverletzung worden. Er wurde in das Standortlazarett von Jüterbog gebracht.

Das Beileid der sächsischen Regierung.

Wfl. Dresden. Der Stellvertreter des abwesenden Ministerpräsidenten Minister des Innern Müller hat an die Witwe des verstorbenen Landeskommandanten von Sachsen sog. Schreiben gerichtet: Mit aufrichtiger Anteilnahme hat die sächsische Regierung von dem Unfall gehört, dem Ihr hochverehrter Herr Gemahl zum Opfer gefallen ist. Die sächsische Staatsregierung spricht Ihnen anlässlich des Hinscheidens Ihres Herrn Gemahl ihre herzlichste Anteilnahme aus. Der Verstorbenen hat in den Jahren des schwersten wirtschaftlichen und seelischen Niderbruchs unseres Volkes die Geschäfte des Landeskommandanten von Sachsen in mütterlicher Weise geführt und hierbei das Behrden gehabt, die Härten, die sich aus seinen Aufgaben ergaben, nach Möglichkeit zu mildern. Mit besonderer Dankbarkeit muß die sächsische Regierung es anerkennen, daß er immer mit Erfolg bemüht gewesen ist, mit allen Kräften der Bevölkerung in Beziehung zu treten, um Vertrauen für die Reichswehr zu werden. Sein Andenken wird allezeit in Ehren gehalten werden.

sondern auch heute noch immer tiefer in den Geist des Evangeliums einzudringen und in moderner Sprache ihn unserer Zeit zu deuten bestrbt sein müssen, so ist doch nicht minder gewiß, daß wir den rechten Boden verloren haben, wo wir das Gotteswort eines Luthers durch menschliche Botschaft erleben, welche die Grundtatsachen christlicher Heilsgewissheit aus unserer Verkümmelung freisetzt. „Das Wort sie sollen lassen lahn!“ ruft mahnen und gegen den Reformator zu. Wollten wir durch unsere Untreue gegen das eigene Evangelium unsere „evangelische Kirche“ zu Grunde gehen lassen? In der Tat müßte sie fallen, wenn dieser Festgrund zusammenbräche, auf dem untrüglicher Luthers Wort beruht.

Darum laßt uns in Treue halten am Evangelium von Christo! Dann wird sich auch unter uns seine unverwundliche und unübersteigliche Macht als Lebenskraft und Sterbenskraft erweisen und uns durch einen fröhlichen und unerschrockenen Glauben zu neuer Tat erwecken. Gottlob, es ist nicht erstorben in deutschen Landen! Erfreuliche Anzeichen eines neu erwachenden evangelischen Lebens, eines Verlängerns nach dem festen Grunde des göttlichen Offenbarungswortes sind wieder in unserem Volke festzustellen, besonders unter seiner Jugend. Und auch das aus dem Weltkrieg zurückgekehrte Geschlecht hat es noch nicht vergessen, was seine innere Stärke zu dem vierjährigen Widerstande gegen eine Welt voll Feinden gewesen ist, ob es auch versucht haben mag, im ersten Rausch des Umwälzungseifers an dem Bekande aller staatlichen und kulturellen Güter der Vergangenheit zu rütteln.

Laßt uns in Treue halten am Evangelium von Christo, freudig, gläubig, siegesgewiß! Wie einst an jenem 31. Oktober 1517 des Evangelium nach langer, finsterner Winternacht aus Deutschen den Frühling wiederbrachte, so liegt auch noch heute in ihm die schwellende Kraft einer besseren Zukunft; denn

„Gottes Wort und Luthers Lehr“
Vergehen nun und nimmermehr!“